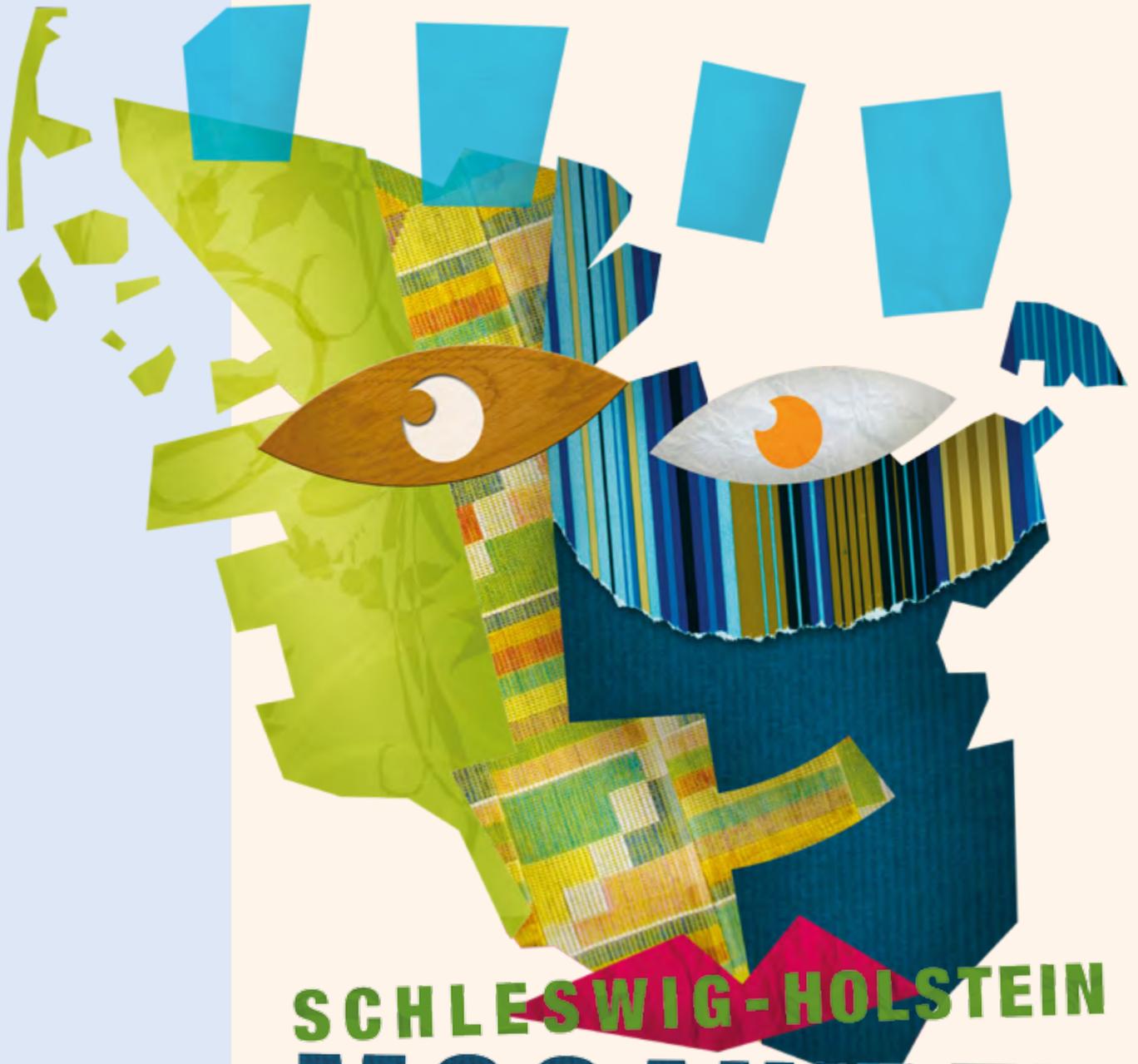




BEI
Bündnis Eine Welt
Schleswig-Holstein

2017



SCHLESWIG-HOLSTEIN
MOSAIKDER
KULTUREN

Jugendwettbewerb

VORWORT

Das Phänomen Migration ist so alt wie die Menschheit. Der Mensch hat sich in mehreren Wellen vom ostafrikanischen Graben aufgemacht, die Welt zu entdecken. Unproblematisch war es, wenn Menschengruppen menschenleere Räume besiedelt haben. Herausfordernd waren und sind die Situationen, wenn Menschengruppen auf Menschengruppen trafen und treffen. Die Gründe der Migration sind vielfältig, die Erfahrungen mit dem Verlust von Heimat hingegen sehr ähnlich. Geschichtlich gibt es alle nur denkbaren Varianten des Aufeinandertreffens: von territorialen Kämpfen, über friedlicher Koexistenz bis hin zum Aufgehen der Gruppen in eine neue. Anthropologisch gesehen, war letztere Variante diejenige, die die weitere Entwicklung des Menschen überhaupt erst ermöglicht hat.

Wir haben uns mit diesem Schulwettbewerb an Jugendliche gewendet, ihr Bundesland kennenzulernen und zu verstehen, wie Menschen seit 1945 als Kommende das Land und die Menschen erleben. Genauso jedoch herauszufinden, wie Menschen, die hier leben, die Situation erleben, wenn Menschen kommen. Diese beiden Perspektiven geben ein komplettes Bild und bilden eine Brücke des Verständnisses jenseits billiger Klischees. Migration erhält eine Normalität, die jenseits eines Denkens liegt, dass die Extreme nur in Einwanderung geht gar nicht bzw. es ist doch alles kein Problem teilt.

Schleswig-Holstein im Besonderen und Deutschland im Allgemeinen sind auch – und das wird oft vergessen – ein Auswandererland. Millionen Deutsche hat es vor allem im 18. und 19. Jahrhundert in die neue Welt gezogen. Die Ausstellungen in Bremerhaven und Hamburg zeugen davon.

Die aktuelle Migration ist keine Ausnahmeerscheinung

der Menschheitsgeschichte, sondern ein normales Phänomen. Als solches gilt es, dies nüchtern zu betrachten, Brücken und Räume des Verständnisses zwischen den Menschen zu bauen bzw. zu öffnen. Gleichzeitig liegt es an uns, und das ist das Kernanliegen unseres Verbands, die Ursachen der Flucht bzw. des Verlassens der Heimat in den Auswandererländern in den Blick zu bekommen, und daran mit zu arbeiten, das Leben dort menschenwürdiger zu gestalten.

Die vorliegende Broschüre fasst einerseits die Ergebnisse der drei Klassen zusammen, die am 18. Juli 2017 am Wettbewerbsfinale im Landeshaus Kiel teilgenommen haben. Andererseits beinhaltet sie Artikel von Kooperationspartner*innen des Projektes, die im engeren und weiteren Sinne über Ursachen, Herausforderungen und Chancen von Migration schreiben. Dem Landesbeauftragten für Politische Bildung des Landes Schleswig-Holstein, der Kulturstiftung des Ministeriums für Bildung Wissenschaft und Kultur sowie der Bingo!-Projektförderung danken wir für die ideelle und finanzielle Unterstützung. In diesem Zusammenhang wollen wir auch sehr gerne die Leistung unserer Projektleiterin Lisa Jakob würdigen, ohne die es eine Realisierung des Projektkonzepts nicht gegeben hätte.

MARTIN WEBER

GESCHÄFTSFÜHRER
BÜNDNIS EINE WELT E.V.

INHALT

Vorwort

Grußwort

MOSAIK DER KULTUREN

Eine Welt in Schleswig-Holstein. Der Wettbewerb 4

EIN MOSAIKBILD VON SCHLESWIG-HOLSTEIN ENTSTEHT 8

BEGEGNUNGSVERANSTALTUNGEN IN DER SCHULE

Gemeinsam Malen und Fußballspielen - Gemeinschaftsschule Brachenfeld in Neumünster 10

Köstlichkeiten aus aller Welt - Hans-Geiger Gymnasium 11

Kulturen in Kaltenkirchen - Gymnasium Kaltenkirchen 13

INTERVIEWS

Ein Geschwisterpaar aus Syrien - Interview von Cornelius Happe und Tom Gabriel 14

Eine Frau aus der Türkei - Interview von Marvin Caker 16

Ein Ehepaar aus Syrien - Interview von Maxine Biranger und Virginia Kaiser 17

S. aus der Türkei - Interview von Anoma und Lainy 18

Eine Frau aus Armenien - Interview von Jette Tapaß 19

Eine Frau aus der Ukraine - Interview von Gisa Klauke 20

ZEIK

Zentrum für Empowerment und Interkulturelle Kreativität 21

COMIC - WEITE WEGE

von Jens Rasmus 22

HEIMAT FÜR ALLE

Schleswig-Holsteinischer Heimatbund 24

HERAUSFORDERUNGEN VON MIGRATION - Was bedeutet das eigentlich? 26

INTERKULTURELLES LERNEN ALS AUFGABE DER POLITISCHEN BILDUNG 27

CHANCEN VON MIGRATION - liegen auf der Hand? 29

GRÜßWORT

Hallo hier ist der Freshtorge,

ich wollte gerne ein paar Zeilen da lassen und sagen, wie toll ich es finde, dass so viele von Euch bei dem Wettbewerb *Mosaik der Kulturen*. Eine Welt in Schleswig-Holstein mitgemacht haben.

Viele von uns haben Angst vor der Zukunft in Europa usw.. Das habe ich nicht, weil ich ein sehr gutes Gefühl habe, was die Jugend in Deutschland (besonders in Schleswig-Holstein ;)) angeht. Ich habe das Gefühl, dass die neue Generation mutiger, toleranter und weltoffener als die alte Generation ist. Ihr seid das beste Beispiel dafür, dass wir das hinbekommen können.

Seid mutig, geht raus und gemeinsam können wir etwas ändern.



TORGE

MOSAIK DER KULTUREN

EINE WELT IN SCHLESWIG-HOLSTEIN. DER WETTBEWERB

EINE PERSÖNLICHE UND KREATIVE AUSEINANDERSETZUNG MIT DEN THEMEN MIGRATION UND FLUCHT IN DER EIGENEN LEBENSWELT.

Heutzutage haben mehr als zwölf Prozent der Bevölkerung Schleswig-Holsteins einen Migrationshintergrund. Die betreffenden Menschen sind dabei aus vielen unterschiedlichen Gründen eingewandert und bemühen sich, hier eine neue Heimat zu finden. Ein Blick auf die Geschichte zeigt, dass Schleswig-Holstein nicht erst heute zum Einwanderungsland mit den damit

verbundenen Problemen und Vorteilen geworden ist, sondern dass es vielmehr im Laufe der Zeit immer wieder von verschiedenen Wanderungsbewegungen erfasst wurde und damit auch immer wieder vielen Menschen ein neues Zuhause bot. Es ist gewissermaßen schon immer ein Einwanderungsland gewesen. Vor diesem Hintergrund soll der Jugendwettbewerb Mosaik der Kulturen. Eine Welt in Schleswig-Holstein junge Menschen zu einer Auseinandersetzung mit den aktuellen oder vergangenen Migrationsbewegungen in ihrem Bundesland Schleswig-Holstein bringen.

DIE WETTBEWERBSAUFGABEN:

Der Jugendwettbewerb Mosaik der Kulturen. Eine Welt in Schleswig-Holstein animiert junge Menschen der Mittelstufe (7-10 Klasse) dazu, sich auf Spurensuche zu begeben und die kulturelle Vielfalt ihres Bundeslandes zu entdecken. Während des zweiten Schulhalbjahrs stellen sich die Gruppen dazu den folgenden zwei Aufgaben:

1. Spurensuche

Zunächst sollen die Teams auf Spurensuche in ihrer Lebenswelt und Umgebung gehen und recherchieren, wie sich die Eine Welt in ihrer

Lebenswelt abbildet. Dabei können sie beispielsweise herausfinden, erfragen und prüfen, woher die bunte Vielfalt an Straßennamen oder Produkten in ihrer Umgebung kommt. Oder welche Gründe Menschen aus anderen Ländern und Kulturen hatten, sich in ihrer Gemeinde neu niederzulassen. Die Ergebnisse sollen die Klassen auf einem Plakat zusammenfassen.

2. Lebensgeschichte

Im zweiten Aufgabenbereich setzen sich die Jugendlichen konkret mit den unterschiedlichen Lebensgeschichten der Menschen aus den verschiedenen Nationen und Kulturen in ihrer Gemeinde auseinander. Die Leitfragen lauten dabei: Woher und warum kamen diese Menschen? Wie sind sie mit der angetroffenen Lebenswelt zurechtgekommen? Wie haben bereits dort lebenden Bürger*innen dies aus ihrer Perspektive erlebt? Die Gruppen bereiten dafür leitfadengestützte Interviews vor, um Personen aus unterschiedlichen Einwanderungszeiten und -phasen zu interviewen. Außerdem soll jedes Team an seiner Schule eine Begegnungsveranstaltung organisieren. Dies kann beispielsweise ein Speed Dating, eine Vortrags-, Sport- oder

Kunstveranstaltung oder ein kulturelles Buffet sein. Den Ideen sind dabei keine Grenzen gesetzt.

AUFTAKTVERANSTALTUNG

Zum Wettbewerbsauftakt im März 2017 konnte jede Gruppe mit einer Delegation teilnehmen und einen bunten Workshoptag erleben. Neben den allgemeinen Informationen zum Ablauf und zu den Regeln des Wettbewerbs, hat die Radiomoderatorin Gesa Bocks von Deltaradio den Jugendlichen einen Einführungsworkshop zu Interviewführung gegeben. Es wurde über Do's and Don'ts der Interviewführung diskutiert und anschließend in den Praxisteil des Workshops übergegangen, bei dem erste kleine Interviews mit den anderen Teilnehmer*innen geführt wurden. Am spannendsten war am Ende jedoch das „Interview“ mit Gesa selber. Die Jugendlichen durften dabei die Radiomoderatorin über ihre Interviewerfahrungen mit Musikstars ausfragen und erfuhren kleine Nähkästchengeschichten aus dem Leben der Radiomoderatorin.

Nach einer stärkenden Mittagspause ging es weiter mit Tipps für die Suche von Interviewpartner*innen. Bernadett

Skala vom Schleswig-Holsteinischen Heimatbund gab den Jugendlichen wertvolle Tipps zu möglichen Interviewpartner*innen und an wen man sich in Schleswig-Holstein, insbesondere bei der Suche nach Menschen aus früheren Migrationsbewegungen, wenden kann. Für den Kontakt zu Menschen, die erst in den letzten zwei Jahren nach Schleswig-Holstein gekommen sind, hatte das BEI außerdem junge Menschen der Zentrale Bildungs- und Beratungsstelle für Migrantinnen und Migranten mit zur Auftaktveranstaltung eingeladen. In Kleingruppen erzählten die jungen Migrant*innen ihre Migrations- und Fluchtgeschichten und beantworteten die Rückfragen der Schüler*innen. Den spannenden, traurigen, unvorstellbaren und auch schönen Geschichten folgten die Schüler*innen gespannt und tauschten sich auch noch nach dem Veranstaltungsende fasziniert mit ihren Mitschüler*innen darüber aus.

ABSCHLUSSVERANSTALTUNG

Ins Finale am 18. Juli 2017 im Landeshaus Kiel schafften es insgesamt über 60 Schüler*innen von drei Schulen. Hier stellten sich die Schülerinnen und



Der Workshop zur Interviewführung mit Gesa Bocks, © Lisa Jakob // Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein



Ein Schüler präsentiert erzählt von seinen ersten Interviewerfahrungen © Lisa Jakob // Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein

Schüler der letzten Aufgabe und präsentierten ihre Ergebnisse ihren Mitstreiter*innen und der Fachjury. Insgesamt setzte sich die Jury allerdings aus der Fachjury und den Teilnehmer*innen selbst zusammen. Mit Hilfe von Bewertungsbögen konnte alle ihre Meinungen an diesem Tag notieren und das Endergebnis, dass sich aus 50% Fachjury und 50% Teilnehmer*innen zusammensetzte, mitbeeinflussen.

Begrüßt wurden die aufgeregten Finalist*innen zunächst vom Geschäftsführer des Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein Martin Weber und vom Stellvertreter des Landesbeauftragten für politische Bildung Dr. Hauke Petersen. Beide wünschten den Jugendlichen viel Erfolg bei den Abschlusspräsentationen und freuten sich auf die anstehenden Präsentationen und spätere Begehung der Plakate. Bevor die Jugendlichen dann mit ihren Präsentationen starten konnten, gab es noch eine kleine Überraschung. Der youtube-Star freshtorge hatte für die Finalist*innen eine kleine Videobotschaft vorbereitet und wünschte für den Abschluss des Wettbewerbs viel Glück. Freshtorge freute sich, dass die schleswig-holsteinische Jugend so offen gegenüber anderen Kulturen ist und an diesem Wettbewerb teilgenommen hat. Hoch motiviert machte das Gymnasium Kaltenkirchen den Anfang. Die Schüler*innen berichteten, unterstützt von Plakaten und Fotos, welche unterschiedlichen Kulturen sie in Kaltenkirchen entdeckt haben, wie und mit wem sie Interviews geführt haben und in welchem Rahmen die eigene Begegnungsveranstaltung in der Schule stattgefunden hat. Danach war die Gemeinschaftsschule Brachenfeld an der Reihe, die bei ihrer Präsentation einen selbstgedrehten Film von ihrer Begegnungsveranstaltung zeigte. Zu ihrer Veranstaltung hatte die Klasse junge Menschen aus der Erstaufnahmestelle

in Neumünster eingeladen und die gemeinsame Zeit mit Kunstprojekten und Fußballspielen verbracht. Abschließend zeigte auch das Hans-Geiger-Gymnasium bei seiner Präsentation einen Film. Darin spielten sie einerseits Szenen an einem fiktiven deutschen Grenzübergang nach und erzählten so Flucht- und Migrationsgeschichten, die sie durch die geführten Interviews erfahren hatten. Andererseits beinhaltete der Film Szenen, in denen die Klasse unterschiedliche Reaktionen von Deutschen auf die Ankunft von Flüchtlingen nachspielte.

Im zweiten Präsentationsteil wurden dann die erstellten Plakate der Gruppen ausgehängt, sodass sich alle Anwesenden einen Eindruck und Überblick von den Ergebnissen der Spurensuchaufgabe machen konnten. Das Plakat der Gemeinschaftsschule Brachenfeld zeigte z.B. ein Kartenausschnitt von Neumünster mit Klapptürchen, hinter denen sich Fotos und Erklärungen zu Orten, Geschäften und Restaurants mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen versteckten. Die Schüler*innen des Gymnasiums Kaltenkirchen hatten wiederum eine Collage aus Fotos von Orten sowie Verpackungen von Produkten, die sie in Kaltenkirchen gefunden hatten, erstellt. Auf dem Poster des Hans-Geiger-Gymnasiums konnte man neben Fotos und einer Karte aus ihrem Stadtteil auch noch eine Weltkarte entdecken, auf der die Herkunftsländer von Schüler*innen des Gymnasiums ausgemalt waren.

Nach der Mittagspause wurde es dann spannend, als sich die Klassen und die Fachjury für die Wertungen zurückzogen und das knappe Ergebnis endlich bekannt gegeben wurde. Sowohl die Fachjury, als auch die Schüler*innen waren besonders vom Poster und der Präsentation der Gemeinschaftsschule Brachenfeld überzeugt.

DIE KLASSEN GEWANNEN FOLGENDE PREISE:

1. Preis: Zwei Nächte auf der "Lotseninsel" in der Schlei – Gemeinschaftsschule Brachenfeld
2. Preis: Segeltörn mit KlimaSail – Gymnasium Kaltenkirchen
3. Preis: Ausflug zum Deutschen Auswanderer Haus Bremerhaven – Hans-Geiger-Gymnasium



Die Schüler*innen kommen mit ihren Plakaten im Landeshaus an.
© Sven Wied // Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein



Die Gemeinschaftsschule Brachenfeld präsentierte ihren Film über die Begegnungsveranstaltung an ihrer Schule.



Zwei Schüler*innen des Hans-Geiger-Gymnasiums stellen ihr Projekt vor.



Die Schüler*innen beim Bewerten und Diskutieren.



Die Gemeinschaftsschule Brachenfeld aus Neumünster freut sich über den 1. Preis: zwei Tage auf der Lotseninsel in Schleimünde.
Fotos © Sven Wied // Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein

EIN MOSAIKBILD VON SCHLESWIG-HOLSTEIN ENTSTEHT

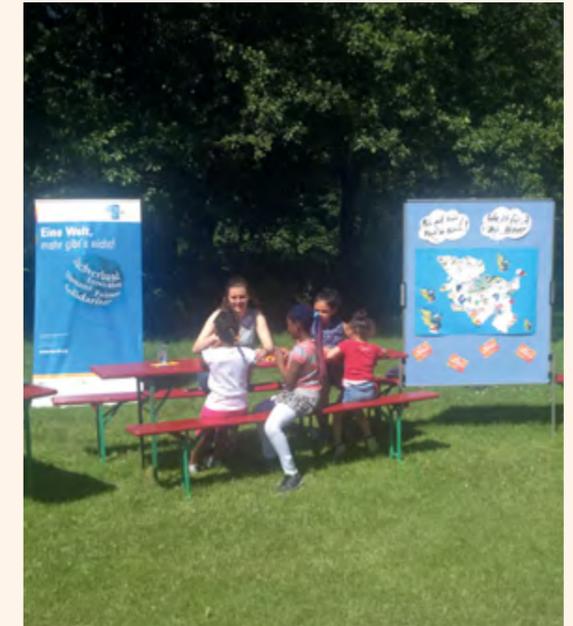
Während sich die Schüler*innen im Rahmen des Schulwettbewerbs ihren persönlichen Projektideen gewidmet haben, wurden parallel dazu Kinder und Erwachsene gebeten, ihr persönliches Verständnis von Heimat auf einem Plakat zu gestalten. Hierzu konnten sie einen von ca. 120 aus Pappe ausgeschnittenen Mosaiksteinen bunt bemalen oder beschreiben. Diese Mosaiksteine wurden dann nebeneinander geklebt, sodass sie eine große Schleswig-Holstein-Karte ergaben. Neben der Perspektive der Schüler*innen konnten wir so auch andere Gruppen miteinbeziehen und viele interessante Gespräche mit Menschen führen, die den BEI-Informationsstand auf dem MUDI-Markt während der Kieler Woche oder dem Sommerfest der Kulturen im Freilichtmuseum Molfsee besucht haben.

Die Frage „Was ist Heimat für dich?“ führte dabei zu unterschiedlichen Assoziationen. Es wurden Orte, Personen, Landschaften, Tiere, Symbole, Freizeitbeschäftigungen oder kurze Sätze gemalt bzw. geschrieben. Mitgemacht haben sowohl Kinder als auch Erwachsene. Für Einige war dabei sofort klar, was Heimat für sie bedeutet und welches Motiv sie malen wollen, Andere haben die Idee als Anstoß gesehen, genauer darüber nachzudenken, was sie mit dem Wort verbinden. Es sind sehr interessante Gespräche über Herkunft, Zuhausesein und welche Personen und Dinge hierbei von Bedeutung sind entstanden. Es wurden Häuser und Gärten, die eigene Familie oder Haustiere gemalt. Eine Familie erzählte uns, dass sie am liebsten mit ihrem VW-Bus am Strand campen und sich dabei wohler fühlen als in ihrer Wohnung. Für einen anderen Mann war Heimat ganz klar mit seiner Heimatstadt verbunden. Ein kleiner Junge malte das Feuerwehrauto aus seinem Dorf und erzählte, dass er bald in die Freiwillige Feuerwehr eintreten möchte. Zwei Münchenerinnen malten uns ein Alpenpanorama. Zudem haben wir uns mit Menschen aus verschiedenen Ländern unterhalten können, von denen manche nur auf der Durchreise und andere erst seit kurzem in Deutschland waren. Dabei kam es mitunter auch zu Sprachbarrieren, als zwei kleine Mädchen angingen mit uns

auf Arabisch zu sprechen. Aber auch dies konnte überwunden werden und die Beiden haben schöne Bilder für unser Mosaik gemalt. Egal woher Menschen kamen und was ihre Muttersprache war, alle hatten eine individuelle Vorstellung davon, was Heimat für sie bedeutet und konnten dies mit einem kleinen Mosaikstein auf dem großen Plakat verdeutlichen. Nicht zu übersehen ist, dass für viele Schleswig-Holsteiner*innen das Meer ein Gefühl von Heimat und Zuhausesein auslöst. Wasser, Wellen und Wassersport sind die Themen auf vielen der kleinen Pappkarten. Nach und nach sind dann die einzelnen Puzzleteile zu einem Mosaik der Kulturen in Schleswig-Holstein zusammengewachsen. Zum Schluss haben die Teilnehmer*innen des Schulwettbewerbs während der Abschlussveranstaltung im Landeshaus in Kiel das Bild vollendet und die letzten Mosaiksteine gestaltet. Es ist ein farbenfrohes und diverses Bild entstanden, das die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der hier zusammenlebenden Menschen verdeutlicht.



Das Mosaik-Bild von Schleswig-Holstein auf dem Muddi Markt der Kieler Woche 2017.
© Lisa Jakob // Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein



Beim Sommerfest der Kulturen in Molfsee malten vor allem Kinder weitere Mosaiksteinchen für das Bild.
© Lisa Jakob // Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein



Das fertige Mosaikbild von Schleswig-Holstein © Sven Wied // Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein

BEGEGNUNGSVERANSTALTUNGEN IN DEN SCHULEN

Eine Aufgabe des Wettbewerbs bestand darin Menschen unterschiedlicher Kulturen und Herkunft zusammenzubringen und eine Begegnungsveranstaltung an der Schule zu organisieren. Die Veranstaltungen wurden von den Klassen in Text und Bildern festgehalten.

GEMEINSAM MALEN UND FUSSBALLSPIELEN - GEMEINSCHAFTSSCHULE BRACHENFELD IN NEUMÜNSTER

Am 26.04.2017 haben wir einen Projekttag mit den Flüchtlingskindern unternommen. Da wir wussten, dass etwa 30 Kinder aus der nahegelegenen Erstaufnahmestelle kommen, sollten mehrere Aktionen parallel stattfinden. Somit wollten wir vermeiden, dass zu viel Unruhe entsteht. Daher haben wir uns in der Klasse darauf geeinigt, dass es ein Kunstprojekt und ein Fußballturnier gibt. Bevor es aber losgehen sollte, wollten wir noch ein kleines internationales Buffet vorbereiten.

Um 8:00 Uhr trafen wir uns im Kunstraum, um die Gruppentische und das Buffet aufzubauen, auch die Plakate wurden zugeschnitten. Ebenso wurden die vorläufigen Fußballteams aufgeteilt. Um ca. 10 Uhr kamen ungefähr 30 Flüchtlinge im Alter von 6-16 Jahren. Als die Flüchtlingskinder kamen, haben wir sie begrüßt. Dies haben die Klassensprecher Silas und Jonna übernommen. Da nun alle Kinder, die an dem Fußballturnier und dem Kunstprojekt teilnahmen, da waren, haben wir die Gruppen überarbeitet und neu aufgeteilt (2-3 Schüler/innen der Klasse 7d + 3-4 Flüchtlingskinder). In den Gruppen sollte dann Fußball gespielt werden. Es lief nur

nicht alles so wie wir es geplant hatten. Viele Flüchtlingskinder haben nicht verstanden, dass die Gruppen zusammenbleiben sollen, oder haben generell nicht verstanden, dass wir gerade Gruppen eingeteilt haben. Einige Gruppen sind zusammengeblieben und haben die Projekte zusammen gemacht. Allerdings gab es auch bei einigen Gruppen Probleme. Viele kleine Kinder haben sich selbst anderen Gruppen zugeteilt. Es war schwer, sie zu überzeugen, in ihre Gruppen zu gehen und auch dort zu bleiben. Auch von uns fehlten zwei Schüler/innen, da sie an diesem Tag krank waren. Kurzzeitig mussten wir dann noch die Teams ändern, damit alles gerecht aufgeteilt ist. Trotz diesen Problemen hatten wir sehr viel Spaß. Wahrscheinlich war es auch für die Flüchtlinge das Beste, bei ihren Freunden zu sein.

Zum Frühstück gab es Brötchen, Obst, Gemüse und Aufstrich. Die Schüler*innen haben jeweils 1Liter Saft zum Trinken mitgenommen. Die Flüchtlinge waren unsere Gäste und brauchten nichts mitzubringen.

Kurz darauf, als alle fertig waren mit dem Frühstück, fingen wir an, unsere Kunstprojekte zu machen. Beim Kunstprojekt

haben viele Flüchtlinge mitgemacht. Am meisten Freude beim Malen hatten eher die Jüngeren, vor allem die Mädchen. Die älteren Jungen hatten mehr Spaß beim Fußballspielen. Es wurden mehrere Teams gebildet, um das Kunstprojekt zu beginnen. Einer pro Team legte sich auf ein Stück einer Papierrolle um seine Umrisse abzuzeichnen. Jeder hat auf seine Art und Weise verschiedene Motive auf das Papier gemalt. Wir malten, was uns gefiel. Man konnte sprayen oder mit Acrylfarbe die gezeichnete Person anmalen. Jedes Team hatte am Ende ein individuelles und schönes Endergebnis. Wir hingen die Bilder zusammen an die Schulwand und betrachteten die verschiedenen bunten Menschen, die sich an den Händen hielten. Es war aber nicht für alle leicht. Hauptsächlich in einer Gruppe war es schwierig. Zwei Flüchtlingsjungen hatten ihre eigene Art zu malen und malten nicht die Person an, sondern einfach drauf los. Es waren viele Schwarz- und Brauntöne, die vielleicht auf schlimme Erlebnisse zurückzuführen sind. Trotzdem erkennt man an den vielen bunten Ergebnissen und an den positiven Rückmeldungen, dass alle Spaß hatten. Dieser Tag zeigte mal wieder, dass egal welche Religion, welche Hautfarbe oder welches Geschlecht

man hat, alle zusammengehören. In der Zeit spielten auch schon ein paar Schüler*innen und Flüchtlingskinder Fußball. Nach dem ersten Spiel im Turniermodus, wollten alle spielen und wir haben beschlossen, dass die Teams gemischt werden und alle spielen dürfen. Diese Änderung hat dazu geführt, dass man so die Flüchtlinge besser kennen lernen konnte. Die Flüchtlingskinder und die Schüler der Klasse 7d haben nach dem Fußballspiel richtig Hunger bekommen. Von dem Buffet war am Ende des Tages fast nichts mehr übrig, weil das Essen allen geschmeckt hat. Ein paar Gruppen machten auch schon nebenbei Interviews. Viele Flüchtlinge konnten schon gut Deutsch sprechen. Mit einigen mussten wir aber auch Englisch sprechen. Mit den kleinen Mädchen und Jungen haben die Betreuer gesprochen, da sie noch nicht wirklich Deutsch konnten. Es wurden nicht viele Interviews geführt, doch diese waren dementsprechend hochwertiger. Diese geringe Zahl lag vor allem daran, dass viele Flüchtlinge sehr jung waren, aber auch daran, dass einigen Gruppen die Zeit fehlte. Allerdings haben wir trotzdem vieles über sie erfahren können, da die Flüchtlinge sehr kommunikativ waren. Es war für alle Beteiligten ein toller Tag. Alle Interviews wurden mit

Diktiergeräten aufgenommen. Außerdem war Jonathan als Kameramann dabei, um das ganze Geschehen aus unserer Perspektive aufzunehmen. Somit haben wir die Möglichkeit, die Interviews erneut anzusehen, abzuspielen und sie im Nachhinein aufzuschreiben.

Leider wurde die Zeit insgesamt ein bisschen knapp. So folgte leider auch schon die Verabschiedung. Dies haben wieder Silas und Jonna übernommen. Wir räumten anschließend wieder alles so auf, wie es vorher war. Es war aber ein schöner Tag mit den Flüchtlingen und wir hoffen, dass es ihnen auch Spaß gemacht hat. Wir haben uns gut verstanden und das Kunstprojekt hat auch gut geklappt. Es war süß, wie sich die kleinen Kinder gefreut haben und wie man gesehen hat, dass auch sie großen Spaß hatten. Alle Flüchtlinge haben den Tag genossen, und sich bemüht ihre Vergangenheit hinter sich zu lassen. Es war schön zu sehen, wie man den Flüchtlingen mit kleinen Dingen eine große Freude machen konnte. Insgesamt war der Tag sehr schön und hat sehr viel Spaß gemacht.

7D DER GEMEINSCHAFTSSCHULE
BRACHENFELD IN NEUMÜNSTER



Das selbstgemalte Logo der Gemeinschaftsschule Brachenfeld



Gemischte Mannschaften traten beim Fußballturnier gegeneinander an.



Für das Kunstprojekt wurden lebensgroße Figuren gezeichnet.



Die Figuren wurden ausgeschnitten und bunt gestaltet.



Große bunte Figuren schmücken nun die Schulwände

KÖSTLICHKEITEN AUS ALLER WELT - HANS-GEIGER GYMNASIUM

Am 22.06.2017 hat die 8a eine tolle Präsentation für das Projekt „Mosaik der Kulturen“ vorbereitet und vorgestellt. Das Projekt „Mosaik der Kulturen“ ist ein Wettbewerb, bei dem sich Schüler*innen persönlich und kreativ mit Themen wie Kultur, Migration, Vielfalt etc. auseinandersetzen. Das Projekt bietet Jugendlichen die Möglichkeit zu erfahren, welche Fülle an Lebenswegen sich in unserem Land getroffen haben und treffen und in welcher Weise Menschen aus unterschiedlichen Kulturen ihr Zusammenleben gestalten. Die 8a nahm an diesem Projekt teil und führte in diesem Rahmen Interviews mit Menschen, die Erfahrungen mit Migration gemacht haben. Hierbei befragten sie Menschen aus unterschiedlichen Generationen und mit ganz unterschiedlichen Geschichten. All diese Interviews stellten sie zusammen mit den historischen Hintergründen bei der Projektpräsentation vor. Der ganze Raum war geschmückt mit Landesflaggen und es gab ein sehr leckeres Buffet mit Spezialitäten aus den verschiedenen Nationen der Welt. Dafür hatten sich die Schüler*innen vor der Veranstaltung zum gemeinsamen Kochen getroffen und zauberten Piroggen, Waffeln, Bananenchips, Sigara Börek und Kuchen. Zu Beginn der Präsentation begrüßte die Klasse 8a die Zuschauer*innen und Besucher*inne auf unterschiedlichen

Sprachen und erklärte ein paar wichtige Informationen zum Projekt. Anschließend gab es ein Quiz, das man mithilfe der Informationen auf den Stellwänden beantworten konnte. Die Gewinnerin des Quiz durfte sich über eine besondere Leckerei vom Buffet freuen. Gemeinsam bei Musik und leckeren Essen tauschten sich die Gäste aus und ließen die Veranstaltung ausklingen.

RICKI LAURENT WAMBI
(SCHÜLERZEITUNG
HANS-GEIGER-GYMNASIUM)



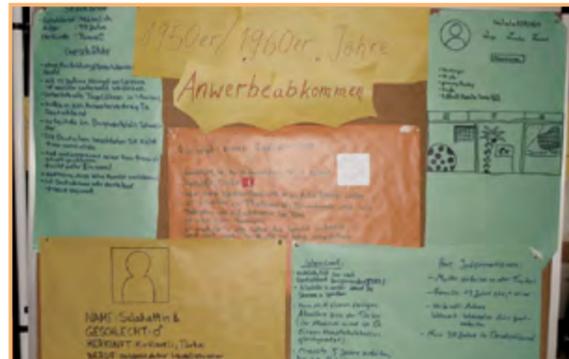
Die Gäste bei der Begrüßung der Begegnungsveranstaltung im Hans-Geiger-Gymnasium, © Gisa Klauke // Hans-Geiger-Gymnasium



Ein Plakat auf der Veranstaltung mit Informationen zu Flucht und Vertreibung in Deutschland zwischen 1940-45, © Lisa Jakob // Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein



Das Buffet, mit Köstlichkeiten aus aller Welt steht für die Besucher*innen bereit. © Gisa Klauke // Hans-Geiger-Gymnasium



Ein Plakat über Migration in den 1950er und 1960er Jahre, © Lisa Jakob // Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein

KULTUREN IN KALTENKIRCHEN - GYMNASIUM KALTENKIRCHEN

Wir sind der Wahlpflichtkurs „Kulturen in Kaltenkirchen“.

Zu Beginn bestand der Kurs aus 11 Mädchen und 2 Jungen, die jedoch im Laufe des Schuljahres den Kurs verlassen haben. Alle Schüler*innen hatten einen deutschen, nicht-migratorischen Hintergrund. Die Idee des Wahlpflichtkurses bestand darin, sich mit verschiedenen unterschiedlichen Kulturen in und um unsere Stadt herum zu beschäftigen. Zu diesem Zweck haben wir uns zunächst mit unserer eigenen Kultur beschäftigt und uns Fragen gestellt wie „Was ist für uns eigentlich typisch deutsch?“, „Was vermissen Deutsche, die im Ausland leben?“ oder „Was ist für Immigranten typisch deutsch?“ Hierbei war es uns wichtig, Migration nicht nur im Sinne von Flucht zu betrachten, auch wenn dieser Aspekt gegenwärtig sehr im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit steht. Wir haben festgestellt, dass Menschen aus unterschiedlichsten Gründen migrieren – Arbeit, Liebe, oder einfach der Reiz eines bestimmten Landes sind Beispiele dafür.

Für das zweite Schulhalbjahr war vorgesehen, dass Kleingruppen des Kurses jeweils einen Migranten oder eine Migrantin interviewen und die Unterschiede der jeweiligen Kultur zu unserer eigenen auf einem Poster

veranschaulichen. Am Ende des Halbjahres sollte eine Begegnung mit den Interviewpartner*innen in unserer Schule stattfinden, in deren Rahmen wir uns kennenlernen würden, landestypische Speisen probieren könnten und die Poster präsentiert würden. Aufgrund der geringen Größe des Kurses beschränkte sich die Anzahl der Interviewpartner*innen auf drei. Sie stammten ursprünglich aus Armenien, Russland und dem Irak.

Am 20. Juni war es dann soweit. Leider musste die armenische Interviewpartnerin kurzfristig absagen. Dafür kamen die beiden irakischen Mädchen zu zweit. Nachdem die Plakate vorgestellt worden waren und wir verschiedene Informationen, zum Beispiel über typische Kleidung in der Heimat unserer Gäste, ihre Religion, oder ihr Schulsystem erhalten hatten, ging es zum gemütlichen Teil über. Wir durften russische Haferkekse probieren und unsere irakischen Gäste hatten ein ganzes Buffet aufgebaut – neben süßem Gebäck und würzigen Pasteten hatten sie sogar eine

Suppe mitgebracht. Mit der russischen Interviewpartnerin konnten wir uns problemlos unterhalten, da sie schon seit vielen Jahren in Deutschland lebt und fließend Deutsch spricht. Mit den irakischen Mädchen fiel die Verständigung etwas schwerer, aber wir haben es hinbekommen. Es war sehr schön, dass unsere Gäste auch untereinander Themen gefunden haben, über die sie sprechen konnten.

Am Ende haben wir viele unterschiedliche Eindrücke mitgenommen und auch unseren Blick dafür geschärft, dass Dinge, die für uns ganz alltäglich sind, für Menschen aus einer anderen Kultur manchmal ganz ungewöhnlich sind.



Eine der interviewten Personen vor dem Plakat, das die Schüler*innen über ihr Herkunftsland erstellt haben.



Eine Kleingruppe präsentiert das Land Armenien auf der Begegnungsveranstaltung.



Die Gerichte des internationalen Buffets werden probiert. © Sabine Gunzer // Gymnasium Kaltenkirchen

INTERVIEWS

Während des Wettbewerbs haben die Schüler*innen mit vielen Menschen unterschiedlicher Herkunft gesprochen und kleinere oder auch größere Interviews geführt. Sie haben erfahren warum Menschen nach Deutschland gekommen sind und welche Herausforderun-

gen diese Reise teilweise mit sich brachte. Die geführten Interviews wurden von den Schüler*innen verschriftlicht und es entstanden kleine Steckbriefe und Geschichten. Im Folgenden gibt es eine Auswahl dieser Texte.

EIN GESCHWISTERPAAR AUS SYRIEN - INTERVIEW VON CORNELIUS HAPPE UND TOM GABRIEL

FRAGEN ZUR PERSON

- **GESCHLECHT:** männlich/17 und weiblich/16
- **RELIGION:** orthodoxe Christen
- **GESCHWISTER/ FAMILIE:** 2 kleine Schwestern / Mutter und Vater in Deutschland
- **BERUF:** noch keinen, aber Eltern machen im Moment einen Deutsch-Sprachkurs
- **SPRACHEN:** Arabisch und Aramäisch
- **HOBBYS:** Schwimmen und Lesen
- **HEIMATLAND/ GEBURTSORT:** Syrien und auch in Syrien geboren
- **ANDERE WOHNORTE:** Syrien und Deutschland
- **HEIMAT VERLASSEN, WEIL:** Krieg, Existenz bedroht
- **GEFLOHEN?** Ja!
- **ÜBER WELCHE LÄNDER?** Syrien - Türkei – Deutschland
- **DAUER/ KOSTEN/ FAHRZEUG:** 2 Tage / 500.000 Türkische Lira (127€) / Flugzeug, Auto und Zug
- **ALLEINE ODER MIT FAMILIE/ FREUNDEN?** Mit allen (Familie)
- **ETWAS DARÜBER ERZÄHLEN:** Flucht verlief unproblematisch, alle 10km den Pass vorzeigen (im Auto)
- **WELCHE GEGENSTÄNDE HABT IHR MITGENOMMEN?** Kleidung und einen Tannenbaum
- **WAS, WENN IHR EUER LAND NICHT VERLASSEN HÄTTET?** Verletzungen durch Anschläge / Kidnapping

LEBEN IN DEUTSCHLAND

- **ERSTER EINDRUCK:** Andere Kultur und ein anderes Umfeld
- **SEIT WANN IN DEUTSCHLAND:** 2 Jahre
- **ERSTES DEUTSCHES WORT:** der Bruder: Digga, die Schwester: Hund
- **ZU WEM KONTAKT?** Freunde, Familie in Syrien und in Deutschland
- **WIE HAT SICH DEIN LEBEN VERÄNDERT?** Schule, Hobbys und das Leben im Allgemeinen
- **WELCHE ZIELE HAST DU JETZT?** Schule fertigmachen, danach studieren, und Pfadfinder werden
- **WAS WÜRDEN FLÜCHTLINGEN DEINER MEINUNG NACH HELFEN?** ... DAZ-Kurs

Die beiden Geschwister sind 16 und 17 Jahre alt und sie sind seit zwei Jahren mit ihren beiden jüngeren Schwestern und ihren Eltern in Deutschland. Die Familie kommt aus Syrien, sie sind orthodoxe Christen. Zu Hause sprechen sie Arabisch und Aramäisch. Die Eltern arbeiten noch nicht in Deutschland, sie besuchen beide einen Deutschkurs.

Die Familie hat Syrien verlassen, da ihre Existenz bedroht war. Sie hatten Angst, durch Selbstmordanschläge verletzt oder getötet zu werden oder entführt zu werden. Sie sind erst mit dem Auto in die Türkei gefahren. Auf der Fahrt mussten sie alle 10 km ihre Pässe vorzeigen, ansonsten verlief die Flucht unproblematisch. Von der Türkei konnten sie mit dem Flugzeug nach Deutschland kommen, das hat 500.000 Türkische Lira pro Person gekostet. Die Familie hat nur Kleidung und einen kleinen Tannenbaum mitgenommen.

Der erste Eindruck von Deutschland war, dass es eine andere Kultur ist und dass auch das Lebensumfeld ganz anders ist. Die beiden Geschwister sehen große Unterschiede im Schulsystem, z.B. waren in Syrien viel mehr Schüler*innen in einer Klasse und im Englischunterricht hat nur der Lehrer gesprochen, nicht aber die Schüler*innen. Sie wollen beide das Abitur schaffen und danach studieren, eventuell auch Pfadfinder werden. Beide haben in Deutschland das Schwimmen als neues Hobby kennen gelernt. Das Mädchen versucht, viel auf Deutsch zu lesen. Ihr erstes Wort auf Deutsch war „Hund“, sein erstes Wort auf Deutsch war „Digga“. Beide denken, dass gute DaZ-Kurse neuen Flüchtlingen helfen können.

Die Familie hat noch Kontakt zu ihrer Familie in Syrien, außerdem leben eine Tante und ein Onkel in Holland. In ihren Klassen haben die Geschwister Anschluss gefunden.



EINE FRAU AUS DER TÜRKEI - INTERVIEW VON MARVIN CAKAR

- **ALTER:** 47
- **GESCHLECHT:** weiblich
- **GLÄUBIG:** Nein
- **GESCHWISTER:** 3 Schwestern
- **BERUF:** Lehrerin
- **SPRACHEN:** Türkisch, Englisch, Deutsch, etwas Russisch
- **HOBBYS:** Gitarre spielen, Fahrrad fahren, mit der Tochter spielen, Makinarium spielen
- **HEIMATLAND/HEIMATSTADT:** Türkei/Samsun
- **WARUM HABEN SIE DIE TÜRKEI VERLASSEN?** Zum Studieren, im Jahre 1995.
- **WAR ES EINE FLUCHT?** Nein
- **DAUER/KOSTEN/VERKEHRSMITTEL:** Flugzeug, „Anfangs war es teuer, weil ich die Deutschkurse und Versicherungen bezahlen musste.“
- **SIND SIE ALLEINE GEKOMMEN?** JA
- **WELCHE GEGENSTÄNDE HABEN SIE MITGENOMMEN?** Kleidung und Lieblingsgegenstände
- **WAS WÄRE PASSIERT, WENN SIE NICHT NACH DEUTSCHLAND GEKOMMEN WÄREN?** Ein zweites Mal studiert und Englischlehrerin geworden.
- **WAS WAR IHR ERSTER EINDRUCK VON DEUTSCHLAND:** kalt
- **SEIT WANN IN DEUTSCHLAND:** 22 Jahre
- **ERSTES DEUTSCHES WORT:** Scheiße
- **ZIELE FÜR DIE ZUKUNFT:** Türkischunterricht an anderen Schulen zu unterrichten

Vorstellung in Muttersprache: Merhaba adım R. 47 yaşındayım. Bu sınıf kazanacak! (Hallo mein Name ist R., ich bin 47 Jahre alt. Diese Klasse wird gewinnen!)

Sie wurde vor 47 Jahren in Samsun in der Türkei geboren. Sie hat noch drei Schwestern, aber der Rest ihrer Familie lebt in der Türkei. Hier in Kiel ist sie mit einem Deutschen verheiratet und hat eine Tochter. Ihre Hobbys sind Gitarre spielen, Fahrrad fahren, mit der Tochter spielen und Makinarium spielen.

Sie ist im Jahre 1995 nach Deutschland gekommen, um zu studieren. Sie hat Deutsch studiert, außerdem spricht sie noch etwas Russisch und natürlich Türkisch. Jetzt arbeitet

sie als Lehrerin für Türkisch an der Universität in Kiel und unterrichtet am Hans-Geiger-Gymnasium das Wahlpflichtfach Türkisch.

Aus der Türkei ist sie mit dem Flugzeug gekommen, es war keine Flucht. Mitgenommen hat sie nur Kleidung und einige Lieblingsgegenstände. Zunächst war alles sehr teuer, weil sie ihre Deutschkurse und die Versicherung bezahlen musste. In der Türkei hätte sie ein zweites Mal studiert und wäre dort Englischlehrerin geworden.

Ihr erster Eindruck von Deutschland war: „Hier ist es kalt“. Das erste deutsche Wort, das sie gelernt hat, war „Scheiße“. Eines ihrer Ziele ist es, auch an anderen Schulen Türkisch zu unterrichten.



EIN EhePAAR AUS SYRIEN – INTERVIEW VON MAXINE BIRANGER UND VIRGINIA KAISER

Der 26-jährige Flüchtling S. und seine 22-jährige Frau A. sind vor ungefähr einem Jahr aus Syrien geflüchtet. S. wohnt momentan in einem Container in Kaltenkirchen. Seine Frau jedoch wohnt in einem Heim in Bad Segeberg. Die beiden möchten so schnell wie möglich zusammen in eine eigene Wohnung ziehen, da sie hier in Deutschland niemanden außer sich haben. Doch dies wird ihnen erschwert, denn S.s Asylantrag wird nicht genehmigt. Er versucht möglichst schnell die Erlaubnis zu bekommen. In Syrien war sein Leben deutlich einfacher, da er dort eine feste Arbeitsstelle als Maschinen-Designer hatte. Später arbeitete und lebte er mit seiner Frau in Saudi-Arabien. Nach einer Weile lief seine Arbeiterlaubnis in Saudi-Arabien ab, und er und A. zogen zurück nach Syrien. Am 07. Juli 2015 heirateten die beiden in Tartus, einer Stadt in Syrien. Anfang 2016 verschärfte sich die Lage dort jedoch, und die beiden flüchteten. Am 06. Januar floh er in die Türkei.

Zuerst nach Mersin und danach nach Izmir. Dort verweilte er etwas über einen Monat. Seine Frau war währenddessen schon in Griechenland. Am 22. Februar gelang auch ihm die Überfahrt mit einem Boot nach Griechenland. Die Ämter dort gaben ihm einen griechischen Pass, welchen er bis heute noch besitzt. Von dort aus ging es für ihn weiter nach Mazedonien. Hier blieb er ganze 10 Monate, ohne zu wissen, ob A. es überhaupt überlebt hat und wo sie sich befand. Nach einer langen, aber erfolgreichen Flucht kam er am 25. Dezember 2016 in Neumünster an, wurde aber kurz danach direkt nach Kaltenkirchen geschickt. Nach viel Recherche, welche sehr aussichtslos schien, fand er letztendlich sogar seine Frau. Er erfuhr, dass sie im nah gelegenen Bad Segeberg untergebracht wurde. Seit der Ankunft der beiden möchten sie schnellstmöglich Deutsch lernen. S. versucht dies bereits über das Internet und spricht auch schon verständlich. Seine Frau hat das Glück, zu einem Deutschkurs gehen zu

dürfen. Sie kann sich bereits sehr gut auf Deutsch verständigen. Trotz der guten Umstände hier sind sie nach wie vor getrennt von ihren Liebsten und fühlen sich hier sehr alleine. Und da es ihnen nun auch erschwert wird, sich oft zu sehen und zusammenzuziehen, sind sie sehr verzweifelt. Auch wenn sie Deutschland schön finden und sehr dankbar für alles sind, würden sie gerne zurück nach Syrien und ihr altes Leben weiterführen. Seine Eltern leben momentan in Saudi-Arabien und sind dort bald in Rente. Sein Vater arbeitete 30 Jahre in Syrien, bevor sie umzogen. Außerdem hat er neben seinen Eltern noch 11 Geschwister. Zwei von seinen Schwestern sind verheiratet und leben in Latakia, einer Stadt in Syrien. Zwei seiner Brüder leben ebenfalls in Latakia. Sie sind 22 und 24 Jahre alt. Über die anderen weiß er leider nicht Bescheid. Wir hoffen, dass er bald mit A. zusammenziehen kann und sich gut in Deutschland einlebt.

S. AUS DER TÜRKEI - INTERVIEW VON ANOMA UND LAINY

WIE ALT BIST DU?

Ich bin 59 Jahre alt.

HAST DU DICH HIER GUT EINGELEBT?

Ja, ich bin bewusst hierhergekommen. Ich bin nicht gekommen als Gastarbeiter, weil ich musste, sondern weil ich durch meine Hintergründe ins Ausland wollte. Ich hatte viele Gründe, warum ich gerade nach Deutschland gekommen bin. Durch diesen Entschluss. Deswegen fühle ich mich hier wohl.

WAS WAREN DIE GRÜNDE, WARUM DU HIERHERGEKOMMEN BIST?

Ich bin aus der Generation der 68er, wo wir ganz viel für Gerechtigkeit gekämpft haben: Für die Frauenrechte und für die Minderheiten. Es ist auch die Zeit, wo man soziale Fragen hinterfragt hat und sich gegen Rassismus aufgelehnt hat. Ich bin eine Familienminderheit, also eine religiöse Minderheit und auch eine Volksminderheit. Kurden werden in der Türkei verfolgt und auch unterdrückt. Als Religion und Nation. In so einer Situation bin ich groß geworden, und wenn man da leben möchte, muss man Augen und Ohren schließen. Erst dann kann man leben, aber wenn man das Leben dort in Frage stellt, musst du dich entscheiden. Entweder oder. Und dann bin ich gegangen.

WIE ALT WARST DU ALS DU HIERHERGEKOMMEN BIST?

Ich war etwa 29 Jahre alt.

BIST DU MIT FAMILIE ODER BIST DU ALLEINE NACH DEUTSCHLAND GEKOMMEN?

Ich bin alleine gekommen. Meine Familie ist in der Türkei geblieben. Ich bin in Kurdistan geboren, also an der Grenze zwischen Nordkurdistan und der Türkei. Dann bin ich nach Istanbul gezogen und lebte dort 10 Jahre lang. Danach bin ich hierhergekommen.

WAS MÖCHTEST DU HIER NOCH ERREICHEN?

Ich habe hier ganz viel erreicht. Ich habe in Istanbul studiert, aber ich habe es abgebrochen, um hierherzukommen. Ich konnte gar kein Deutsch. Ich hatte in der Schule nur Englisch als Fremdsprache. Ich musste dann erst mal Deutsch lernen und nebenbei habe ich Betriebswirtschaft studiert, und das war nicht ohne. Ich habe auch viel in sozialen Bereichen mitgewirkt. Ich spiele auch Gitarre und habe viel selber komponiert. Ich habe viele Kurse in verschiedenen Bereichen gegeben. Danach habe ich ein Angebot bekommen, ob ich im Jugendzentrum als Erzieherin arbeiten könnte. Dort habe ich 11 Jahre gearbeitet. Nach dieser Zeit

wurde ich wieder gefragt, ob ich im Frauenhaus arbeiten könnte. In der Zeit hatte ich ein Kind und ich wollte nachmittags nicht weg sein. Deswegen wechselte ich ins Frauenhaus. Ich arbeite jetzt schon 16 Jahre im Frauenhaus. Also, ich bin eine Quereinsteigerin – nicht ausgebildet - im sozialen Bereich. Ich habe mich schon immer mit den sozialen Fragen beschäftigt und deswegen war es nicht fremd für mich. Ich habe jetzt die höchste Stufe in meinem Leben erreicht, als Sozialpädagogin. Und ich bin zufrieden.

WAS SIND DIE UNTERSCHIEDE ZU DEINEM LAND, WO DU HERKOMMST, UND ZU DEUTSCHLAND?

Also für mich ist es wichtig, dass ich in einem Land lebe, wo es Demokratie gibt. Ich war nämlich in einem Land, wo es gar keine Demokratie gibt. Wer dort die Regierung kritisiert, kommt ins Gefängnis. Ich wollte eigentlich nach England, aber ich bin hiergeblieben. Ich bin nicht bewusst nach Deutschland gekommen. Ich war eigentlich nur zur Überbrückung hier.

WAR ES SCHWER DEUTSCH ZU LERNEN?

Es war richtig schwierig für mich. Meine Stimme fühlte sich fremd an, als ich anfing deutsch zu sprechen. Ich konnte viel verstehen, aber das Sprechen fiel mir schwer. Ich kann zwar immer noch nicht so perfekt Deutsch, aber es genügt.

HATTEST DU VORHER KURDISCH GESPROCHEN?

Also, meine Familie sind Kurden und in der Türkei gibt es viele verschiedene Religionen. Es gibt 47 verschiedene ethnische Gruppen. Jede Gruppe hat seine eigenen Traditionen. Wenn man nicht Kurdisch kann, versteht man überhaupt nichts. Wir durften niemals sagen, dass wir Kurden sind und Kurdisch können. Meine Eltern lebten in einer kleinen Provinzstadt. Die Anderen, die dort lebten, hatten den sunnitischen Glauben. Sunniten beten 5x am Tag und gehen in die Moschee. In der Fastenzeit war es eine Qual. 30 Tage sind meine Eltern jeden Abend aufgestanden, haben das Licht angemacht. Damit alle sehen, dass wir auch fasten. Aber wir haben geschlafen und sind nicht aufgestanden. Wir haben geheim gegessen. Und wenn sich die Aleviten zum Beten getroffen haben, mussten wir warten, ob jemand kommt oder nicht. Wir durften bloß nicht sagen, dass wir Kurden sind. Zum Ende der Realschule fingen wir an rebellisch zu sein, haben angefangen Sachen zu hinterfragen und haben an politischen Gruppen teilgenommen. Ich freue mich, so eine Situation miterlebt zu haben. Man wird flexibler und muss nicht sofort annehmen, was man hört. Auch wenn es Tradition ist und es zur Religion gehört. Man muss immer fragen warum, wozu wird etwas gemacht und warum führen solche Normen dazu, dass man sich gegenseitig diskrimi-

niert, wofür sind Kriege gut, für welche Macht stehen wir. Es geht immer um Macht und das wollen wir nicht. Menschen müssen sich mehr öffnen, um ihre eigene Meinung zu bilden. Der Horizont muss wirklich breit sein.

BIST DU PRAKTISCH IN ANGST GROSS GEWORDEN?

Ja, also ich habe 2 bis 3 Militärputsche erlebt und einen (über Erzählungen) gehört. Es ist, wie man es im 2. Weltkrieg hörte. Es sind Soldaten gekommen, die Menschen mitgenommen und sie erschossen haben. Solche Situationen habe ich erlebt. Wenn ich diese Schritte höre, geht's mir richtig schlecht, weil bei uns Tag und Nacht das Militär jedes Haus durchsuchte und die Leute mitnahm. Man hat immer Angst gehabt. Meine Mutter ist mit diesen Ängsten gestorben. Als meine Mutter hier zu Besuch gekommen ist, sagte

sie immer zu mir „Bloß vorsichtig, die Polizei kommt!“ Sie lebte immer in dieser Angst. Wer weiß, wenn ich älter werde, ob die Ängste bei mir auch wiederkommen. Die sitzen ganz tief in mir drin. Jetzt kann ich sie überwinden, aber später weiß man nicht, welche Zustände ich haben werde. Trotzdem haben wir alles gemacht, haben uns Fragen gestellt und sind auf die Straße gegangen. Es gibt mir immer wieder neue Kraft. Dann bin ich hierhergekommen und auch hier bin ich nicht zu Hause geblieben. Ich habe bei jeder Demo und bei jeder Veranstaltung teilgenommen. So versuche ich, auch hier etwas zu ändern und mit zu bewirken. Und das ist gut. Egal wo man ist, man hat immer die gleichen Fragen, und das Sozialleben ist das gleiche. Man hat aber hier mehr Freiheit seine Meinung zuzusagen. Hier ist mehr Gleichberechtigung.

EINE FRAU AUS ARMENIEN – INTERVIEW VON JETTE TEPASS

G. kommt aus Armenien und wurde am 07.08.1981 in dem Dorf Mchtchyan geboren. Zurzeit ist sie 45 Jahre alt. Von 1987 bis 1991 besuchte sie die Grundschule in Mchtchyan. Danach ging sie bis 1998 auf eine Realschule im selben Ort, welche sie mit einem Realschulabschluss verließ. Mit diesem machte sie dann eine Ausbildung zur Steuerfachgehilfin in Armenien. Vor 14 Jahren ist sie mit ihrem Mann nach Deutschland gekommen, weil ihr die Politik hier besser gefällt. Anfangs lebte sie in einer Wohngemeinschaft mit Menschen aus anderen

Ländern. Drei Jahre später hatte sie einen festen Wohnsitz gefunden. Die Sprache war anfangs etwas schwer zu lernen, sie hat sich aber dann gut zurechtgefunden. Heute lebt sie mit ihrem Mann und ihren drei Kindern, welche 6 Monate, 12 und 14 Jahre alt sind, zusammen. Zu ihrer Schwester aus Armenien besteht noch guter Kontakt. Ihre Interessen sind Kochen, Backen und Lesen. Gohar war so nett und hat sich bereit erklärt, uns ein Interview zu geben.



EINE FRAU AUS DER UKRAINE - INTERVIEW VON GISA KLAUKE

ALTER: 83 Jahre

GESCHLECHT: weiblich

RELIGION: evangelisch

FAMILIE: drei Schwestern, zwei Brüder, Vater Russlanddeutscher, Mutter Ukrainerin

BERUF: Schneiderin

SPRACHEN: Deutsch, Russisch, Englisch

HERKUNFT: in Kiew, Ukraine, geboren

HEIMATLAND: Deutschland, Australien

FLUCHT: im Winter 1943 kamen die Nazideutschen nach Kiew, Flucht vieler russlanddeutscher Familien vor den Russen in Zügen über Ostpreußen. Auf der Flucht ist der kleine Bruder in Allenstein geboren.

MITGENOMMENE GEGENSTÄNDE: Bibel, Kochtopf, drei Koffer

ANKUNFT IN DEUTSCHLAND: Juni 1944 in Westfalen. Zunächst lebte die achtköpfige Familie in drei Räumen in einer Baracke mit vielen anderen Flüchtlingen.

KONTAKTE: Es gab viele Vorurteile gegenüber den Neuankömmlingen, obwohl diese größtenteils Deutsch sprachen. Hauptsächlich Kontakte zu anderen Flüchtlingen. Für die älteren Kinder war es schwierig, sich ins deutsche Schulsystem einzufinden. Es gab wenig Hilfe durch die Gemeinde oder durch die Lehrer.

AUSWANDERUNG: Sie hat sich nie heimisch in Deutschland gefühlt. 1956 ist sie nach Australien ausgewandert und hat auf dem Schiff dorthin ihren jetzigen Mann kennengelernt.

WAS WÜRDEN FLÜCHTLINGEN HELFEN: Sprachunterricht. Nicht auf das Alter der Neuankömmlinge gucken, sondern auf deren Fähigkeiten.

BIOGRAPHIE

Sie ist 83 Jahre alt und lebt zurzeit in Australien an der Gold Coast. Geboren ist sie in Kiew als Älteste von insgesamt vier Schwestern und zwei Brüdern. Ihr Vater war ein sogenannter Russlanddeutscher, er hat als Koch bei der sowjetischen Armee gearbeitet. Ihre Mutter war Ukrainerin. Als im Winter 1943 die Nazideutschen nach Kiew kamen, wurden die russlanddeutschen Familien vor den Russen in Sicherheit gebracht. Es wurden Züge organisiert, die die Familien und wenige Habseligkeiten über Ostpreußen nach Deutschland brachten. Die Familie blieb einige Zeit in Ostpreußen, da in Allenstein ihr kleiner Bruder geboren wurde. Mitgenommen hat die Familie außer drei Koffern nur noch die Bibel (der Vater war streng protestantisch) und einen Kochtopf. Sie kamen im Juni 1944 in Westfalen an und lebten zunächst in drei Räumen einer Baracke mit vielen anderen Flüchtlingen. In der deutschen Bevölkerung gab es viele Vorurteile gegenüber den Neuankömmlingen, obwohl diese größtenteils Deutsch sprachen, wenn auch ein antiquiertes Deutsch. Für die älteren Kinder der Familie war es schwierig, sich ins deutsche Schulsystem einzufinden. Durch die Gemeinde oder durch Lehrer, Pastoren usw. gab es wenig Hilfe. Sie hat sich in Deutschland nie heimisch gefühlt, eine Schneiderlehre konnte sie nicht abschließen, da sie die theoretische Prüfung nicht bestanden hat. Im Jahre 1956 ist sie nach Australien ausgewandert. Auf der fünfwöchigen Schiffsreise hat sie ihren jetzigen Mann kennengelernt.

Sie denkt, es würde Flüchtlingen helfen, wenn man auf deren Fähigkeiten gucken würde und nicht nur auf das Alter oder auf Berufsabschlüsse. Natürlich ist Sprachunterricht auch sehr wichtig.



ZEIK - ZENTRUM FÜR EMPOWERMENT UND INTERKULTURELLE KREATIVITÄT



Das ZEIK - Zentrum für Empowerment und Interkulturelle Kreativität ist ein Ort, an dem wir von- und miteinander lernen und wo Demokratie gelebt wird. Wir sind geflüchtete, junge, motivierte Menschen die ihre Ideen teilen und sich mit Anderen austauschen möchten. Im ZEIK werden Menschen unterschiedlicher Herkunft gemeinsam Projekte entwickeln und ihre Ideen realisieren. Im Gegensatz zu anderen Projekten, in denen Flüchtlinge nur auf der Empfängerseite stehen, werden im ZEIK Flüchtlinge ihre eigenen Projekte aufbauen und anbieten. Die Projekte oder auch Workshops sind in drei Bereiche gegliedert: Empowerment, Kreativität und interkulturelle Aktivitäten. Folgende Workshopideen gibt es bereits: Tanz- und Musikworkshops, Theatergruppe, Filme, Business-Ideen, Poetry-Slam-Workshops, generationenübergreifende IT-Kurse, muttersprachliche Kurse über Menschenrechte und Demokratie, Sprachkurse für alle (z.B. Arabisch, Persisch, Tigrinya, Armenisch...), NEXT-STEP-Workshops für alle, aber vor allem auch für Neu-Kieler, Debattiergruppen, Vorträge über die Situation in den Herkunftsländern. Das ZEIK soll außerdem einen Coworking-Space für Mitglieder bieten. Außerdem wollen wir weiteren Flüchtlingen helfen, ihre

Fähigkeiten wie Kreativität, Kunst, Musik, Essen, Kultur und berufliche Fähigkeiten zu nutzen und sich in Form eines Projektes/Workshops im ZEIK einzubringen. Teilnehmer*innen der Workshops werden dann jegliche Menschen sein, obschon immer in Kiel lebend, neu angekommen oder zu Besuch.

Unser Ziel ist es, einerseits anderen Neuankömmlingen Energie und Hoffnung zu geben, sodass sie die Flucht überwinden können, und ihnen darüber hinaus die Chance zu bieten, sich im kulturellen Leben in Kiel einzubringen. Wir haben selbst erlebt, dass die Gesellschaft in Kiel offen für unsere kreativen Ideen ist und wir wollen deshalb die Neuankömmlinge motivieren, ebenfalls kreativ zu werden. Andererseits wollen wir so einen Raum schaffen, an dem Deutsche und Geflüchtete sich im wirklichen Leben kennenlernen und sich als Gesellschaft näherkommen können.

Seit etwa einem Jahr arbeiten wir nun am ZEIK-Projekt und konnten bereits erste Erfolge feiern, die uns zeigten, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Über die Crowdfunding-Website (startnext.com/zeik) haben wir eine erste Finanzierung bekommen, und außerdem wurde das ZEIK für den Deutschen Integrationspreis nominiert.

ZEIK wird ein kulturelles Zentrum der kreativen Integration. Wir haben große Pläne für die Zukunft und es gibt noch viele weitere Projekte, die in den kommenden Jahren organisiert werden. Derzeit renovieren wir unsere neuen Räumlichkeiten, sodass wir voraussichtlich das ZEIK im November 2017 für alle eröffnen können.

JAVAD SAHIBZADA (ZEIK-TEAM)



COMIC

VON JENS RASSMUS

1

... weite Wege...

ZU BEGINN DES 19. JAHRHUNDERTS LEBEN IN DEUTSCHLAND VIELE MENSCHEN IN HUNGER UND ARMUT. MEIN URURURGROSSVATER BESCHLIESST AUFZUWANDERN UND SEIN GLÜCK IN DER FERNE ZU SUCHEM.

ER GEHT ZU FUSS VON OSNABRÜCK NACH LÜBECK

UND BESTEIGT IM HERBST 1822 EIN SCHIFF NACH RIGA.

2

DAS SCHIFF GERÄT IN EINEN STURM UND SINKT.

MIT SECHS ANDEREN RETTET ER SICH IN EIN RUDERBOOT UND TREIBT AUF DER OSTSEE

BIS EIN ENGLISCHES SCHIFF SIE RETTET UND NACH ST. PETERSBURG BRINGT.

MITTELLOS UND OHNE PAPIERE WANDERT ER NACH LIVLAND* UND BEGINNT EIN NEUES LEBEN...

*DANHALS TEIL DES RUSSISCHEN REICHES

3

DREI GENERATIONEN SPÄTER WÄCHST SEIN URURENKELE (MEIN VATER) IN LIVLAND - DAS NUN TEIL DES UNABHÄNGIGEN LETTLANDS IST - AUF EINEM BAUERNHOF AUF.

1939 WIRD DIE FAMILIE INS BESETZTE POLEN UMGESIEDELT.

1945 FLICHT SIE RICHTUNG WESTEN.

FAST VIER JAHRE VERBRINGT MEIN VATER IN VERSCHIEDENEN FLÜCHTLINGSLAGERN.

4

WEIL MEIN GROSSVATER FÜR SICH UND SEINE FAMILIE IN DEUTSCHLAND KEINE ZUKUNFT SIEHT, ZIEHEN SIE NACH SCHWEDEN.

IM HERBST 1953 KEHRT MEIN VATER ZURÜCK NACH DEUTSCHLAND UM DORT ZU STUDIEREN.

ALLES, WAS ER BESITZT, TRÄGT ER IN EINEM EINZIGEN KOFFER...

5

IM SOMMER 2016 TREFFE ICH MICHAEL. ER KOMMT AUS ERITREA, UND ER ERZÄHLT MIR SEINE GESCHICHTE...

VOM LEBEN IN DER DIKTATUR

VON SEINER ZEIT IM GEFÄNGNIS

VON WILLKÜR UND AUSSICHTSLOSIGKEIT

6

VON SEINER FLUCHT AUS EINEM MILITÄRHOSPITAL

UND DAVON WIE ES IHM GELINGT

DAS LAND ZU VERLASSEN

7

VON JAHREN IM ÄTHIOPISCHEN FLÜCHTLINGSLAGER

UND SEINEM ENTSCHLUSS, EIN BESSERES LEBEN ZU SUCHEM

VON SEINER VERHAFTUNG ALS ILLEGALER MIGRANT IN LIBYEN

UND DER HILFE EINES FREUNDES, DURCH DIE ER WIEDER FREIKOMMT

8

VON SEINEM WEG NACH EUROPA

AUF DEM ER GLÜCK HAT

SCHLIESSLICH VON SEINEM REISEZIEL NORWEGEN UND DAVON WIE ALLES ANDERS KOMMT.

SEIT ZWEI JAHREN LEBT MICHAEL NUN IN DEUTSCHLAND. ICH FREUE MICH, DASS ER HIER IST...

... UND BLEIBEN KANN.

HEIMAT FÜR ALLE -

SCHLESWIG-HOLSTEINISCHER HEIMATBUND

Der Schleswig-Holsteinische Heimatbund (SHHB) ist der Dachverband von rund 240 Mitgliedsorganisationen. Dazu gehören z.B. regionale Heimatvereine, Orts- und Kreisgruppen, Volkstanz- und Trachtengruppen, Museen, Naturschutzorganisationen sowie niederdeutsche Vereine und Theatergruppen. Sie alle setzen sich dafür ein, die kulturellen und naturräumlichen Eigenheiten Schleswig-Holsteins auf Landesebene zu bewahren, zu fördern und zu vermitteln. Der SHHB gehört zum Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (BHU), der die Dachorganisation für die Landesverbände mit rund einer halben Million Mitgliedern bildet. Die Heimatbewegung ist somit die größte kulturelle Bürgerbewegung in der Bundesrepublik Deutschland.

Die Heimat- und Bürgervereine wurden größtenteils in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gegründet. Die Initiative ging vom Bildungsbürgertum aus, dass das

Natur- und Kulturerbe vor der zunehmenden Industrialisierung bewahren wollte.

In der Zeit des Nationalsozialismus wurden die Heimatverbände, wie andere Vereine auch, gleichgeschaltet. Viele Heimatschützer*innen unterstützten leider auch die Ideologien der NS-Zeit. Dem Heimatbegriff haftete lange Zeit ein mit Nationalismus verbundenes Unbehagen an. Auch heutzutage wird der Begriff Heimat je nach Interessenlage schnell für die eigenen Zwecke missbraucht.

Die Tendenzen in der politischen Entwicklung sind besorgniserregend. Populismus siegt über Vernunft, sicher geglaubte Werte wie Toleranz, Demokratie und Gleichberechtigung werden infrage gestellt. Diese Entwicklung hat den BHU und seine Landesverbände dazu bewogen, ein Positionspapier zu erarbeiten, das unser Heimatverständnis ausdrückt: Heimat für alle. Wir setzen uns ein für Toleranz und Integration!

HEIMAT

eine Positionsbestimmung Präambel

Wir Heimatverbände, der Bund Heimat und Umwelt in Deutschland und seine Landesverbände, übernehmen als starkes zivilgesellschaftliches Netzwerk Verantwortung für die Gesellschaft. Wir stehen für bürgerschaftliches Engagement in den Bereichen Kultur, Natur und Heimat. Wir begrüßen viele Formen und Ideen, den Heimatbegriff mit Leben zu erfüllen und kreativ zu erweitern, als Bereicherung.

Unser Heimatverständnis ist getragen von den Prinzipien, Bewährtes zu erhalten, Neues zu entwickeln, Partizipation zu ermöglichen und Integration anzubieten. Eine starke Identität und

Offenheit für neue Ideen und fremde Menschen fördern Integration. Für die Hinzugekommenen bietet dies die Chance, sich in die Gesellschaft einzubringen und Heimat zu finden. Alle, die zur freiheitlichen und demokratischen Gemeinschaft beitragen, sind willkommen. Deswegen sprechen wir uns gegen alle Formen von Nationalismus und Ausgrenzung aus.

In diesem Papier formulieren wir:

- I. unser Heimatverständnis,**
- II. unser Selbstverständnis und unsere Aufgaben sowie**
- III. unsere Forderungen.**

UNSER HEIMATVERSTÄNDNIS

I. Heimat entsteht aus emotionalen Bindungen und sozialer Vernetzung in einem persönlichen Handlungs- und Verantwortungsraum.

Heimat bedeutet Verortung, die materiell und räumlich, virtuell oder in anderen Formen ausgebildet sein kann. Ankerpunkte für Heimat können die Landschaft, die Stadt, das Dorf oder die Nachbarschaft sein, das Natur- und Kulturerbe, aber auch Gemeinschaft, geteilte Überzeugungen, gemeinsame Interessen und vielfältige Weisen des realen und virtuellen Austauschs von Menschen. Heimat ist dynamisch, weil es im Leben der Menschen viele Ankerpunkte geben kann.

Wenn Menschen sich verankert und

gestärkt fühlen, empfinden sie ihr Lebensumfeld als Heimat, denn Heimat betrifft den Menschen als soziales Wesen. Als persönlicher Verantwortungsraum umspannt Heimat Lokales und Internationales. Geschichtsbewusstsein und die Suche nach Erklärungen dafür, warum die Dinge so – geworden – sind, wie sie heute sind, gehören zur Aneignung von Heimat dazu. Freude am Mitwirken und Ideen für die Zukunft sind weitere, wichtige Triebfedern, wenn es darum geht, individuelle und gesellschaftliche Lebensqualität zu erhalten und zu gestalten. Heimat zu finden ist auch ein Vernetzungsprozess, der den sozialen Zusammenhalt stärkt. Die Grundlage dafür ist Kommunikation, eine Voraussetzung ist die Möglichkeit der Teilhabe und der Teilnahme für alle. Die Bedeutung und integrierende Wirkung von Heimat erfordert Vermittlung.

Heimat zu pflegen und zu gestalten braucht zivilgesellschaftliches Engagement, das hoheitliche Strukturen auf Augenhöhe ergänzt. Heimat-, Geschichts- und Bürgervereine sowie viele neu entstandene Formen von Engagement haben große Bedeutung für das soziale Leben, vom ländlichen Raum bis zu den Städten. Mit ihrer Arbeit tragen diese engagierten Menschen zur Stabilität der Gesellschaft bei, z.B. in Zeiten neuer Ideale des Wirtschaftens und Zusammenlebens

und im Spannungsfeld staatlicher Hoheit und privatisierender Tendenzen. Wir verstehen das Recht auf Heimat und auf Partizipation als Menschenrecht.

UNSER SELBSTVERSTÄNDNIS UND UNSERE AUFGABEN

II. Unsere Aufgabe als Heimatverbände sehen wir in der Unterstützung und Aktivierung der Menschen, die ihre Handlungsräume erhalten und gestalten. Aus unserer interdisziplinären Arbeit und ganzheitlichen Sichtweise ergibt sich unser besonderes Profil.

Wir Heimatverbände verstehen uns als Koordinatoren und Moderatoren, die die Menschen anregen, sie vernetzen und ihnen assistieren. Dabei agieren wir an der Schnittstelle zwischen Bürgerinnen und Bürgern, Behörden, Institutionen und Wissenschaft. Wir unterstützen Menschen, damit sie mitwirken und in der Gemeinschaft zu geeigneten Lösungen beitragen können. Wir leisten Hilfestellung, wenn Menschen Daseinsvorsorge treffen und Gemeinschaft pflegen. Indem wir das Wissen um Vergangenes bewahren, fördern wir die Entwicklung der Gesellschaft. „Zukunft aus Herkunft“ ist unsere

Devise bei der Erfüllung unseres Aktivierungs- und Bildungsauftrages. Als Heimatverbände bündeln wir die Ideen und Kompetenzen von Einzelpersonen und Vereinen und tragen zur Umsetzung von globalem und lokalem Wissen bei. Aktuelle Themen sind z.B. demographischer und soziokultureller Wandel, Energiewende und Landschaftswandel, Flächenverbrauch und immaterielles Kulturerbe. Mit Blick auf Europa fördern wir das Bewusstsein über das gemeinsame Erbe und die kulturelle Vielfalt sowie Austausch und Verständigung darüber und suchen nach geeigneten Partizipationsformen. Bei Planungsprozessen setzen wir uns für Heimat als Schutzgut ein, damit Planung die Menschen sowie deren Wünsche und Gefühle berücksichtigt. Wir begleiten Partizipation und fördern Integration.

UNSERE FORDERUNGEN

III. Wir Heimatverbände leisten durch Unterstützung und Bündelung von Ehrenamt und Freiwilligenarbeit einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag. Wir fordern eine Politik, die diese Arbeit anerkennt, fördert und konsequent in Entscheidungs- und Gestaltungsprozesse einbindet.



Eine Reise um die Welt mit Musik, Tanz und Märchen.
© Schleswig-Holsteinischer Heimatbund



Eine Reise um die Welt mit Musik, Tanz und Märchen. Anlässlich der Interkulturellen Wochen in Kiel werden Tänze, Musik, Trachten und Märchen aus dem Libanon, aus Israel, von den Philippinen und aus Schleswig-Holstein präsentiert. © Schleswig-Holsteinischer Heimatbund

Das Recht auf Mitgestaltung von Heimat – der Nachbarschaft, des Dorfs, der Stadt, der Landschaft sowie des ganzen Gemeinwesens – soll allen Menschen zugestanden werden. In die Entscheidungs- und Gestaltungsprozesse soll Heimat als Kategorie eingebunden werden, weil sie die soziale Dimension in nachvollziehbarer Form zum Ausdruck bringt. Das Konzept Heimat ergänzt vorhandene Instrumente der Planung in positiver Weise, weil es das soziale Gefüge berücksichtigt. In diesen Prozessen wollen wir Heimatverbände unseren Beitrag im offiziellen Rahmen leisten können. Gelingende Teilhabe braucht niedrige Schwellen und ein sorgfältiges Abwägen zwischen Gemeinwohl und Privatinteressen. Außerdem bedarf es fundierter Informationen. Daher müssen Sachwissen um Heimat und vernetztes Denken auf allen Bildungswegen gefördert werden. Wir wünschen uns eine verbesserte Wahrnehmung und Anerkennung als Bildungsträger und die Einbeziehung der von uns vertretenen Inhalte in Lehr- und Weiterbildungspläne. Alle Multiplikatoren, die haupt- oder ehrenamtlich in der Vermittlungsarbeit aktiv sind, sind unsere Zielgruppe. Das Zusammenwirken mit den staatlichen Akteuren, die für die Bewahrung und Entwicklung von Heimat eintreten – Denkmalpflege, Stadt- und Regionalplanung, Naturschutzbehörden u.a. – soll in verlässlichen Formaten stattfinden. Das Engagement der Heimatverbände braucht Anerkennung und Unterstützung. Zur Förderung von Ehrenamt und Freiwilligenarbeit brauchen wir stabile hauptamtliche Strukturen sowie die notwendige finanzielle und personelle Sicherheit.

HEIMAT IN EUROPA

Heimat hört nicht an politischen Grenzen auf: So mobil die Menschen sind, so mobil ist auch Heimat geworden. Heute leben und agieren viele Menschen nacheinander an mehreren, oft weit voneinander entfernten Orten, die sie als Heimat bezeichnen. Sie haben also mehrere Heimaten. Eine wichtige Aufgabe unserer Zeit ist es, Menschen den Erwerb emotionaler Bindungen an weitere Heimaten zu ermöglichen. Dies ist ein wesentlicher Beitrag zu einer erfolgreichen Integration von Menschen unterschiedlicher Herkunft. Aus der Überzeugung, dass Heimat dynamisch ist und den Zusammenhalt im größeren Rahmen braucht, fordern wir, dass die europäische Zusammenarbeit nicht auf wirtschaftliche Zusammenhänge verengt wird, sondern die in Europa beheimateten Bürgerinnen und Bürger in den Mittelpunkt des Handelns stellt. Deswegen müssen die Menschen, ihre Gefühle und Bedürfnisse immer im Blick behalten werden.

© POSITIONSPAPIER „HEIMAT“
BHU UND BHU-LANDESVERBÄNDE JUNI 2015



HERAUSFORDERUNGEN VON MIGRATION – WAS BEDEUTET DAS EIGENTLICH?

„Herausforderung“ ist ein Begriff, der oft im Zusammenhang mit Migration genannt wird, insbesondere seit im Jahr 2015 die Zahlen von flüchtenden Menschen so hoch waren wie noch nie. Weltweit waren Ende 2015 ca. 65,3 Millionen Menschen auf der Flucht. Für Deutschland bedeutete dies die Zuwanderung von ca. 890.000 schutzsuchenden Menschen im Jahr 2015.¹ Aufgrund dieser Zahlen rückt die Debatte um politische und ökonomische Herausforderungen von

Migrationsbewegungen im öffentlichen Diskurs immer weiter in den Fokus. Zentrale Themen, die von Politik und Öffentlichkeit seitdem diskutiert werden, sind vor allem Ordnung, Steuerung und Begrenzung von Migration. Der „Migrations- und integrationspolitische Jahresbilanz“ nach zu urteilen, welche Anfang 2017 dem Bundeskabinett von Thomas de Maizière vorgelegt wurde, hat der Bund seit 2014 „viel erreicht“. Herausforderungen wie zum Beispiel die Beschleunigung von Asylverfahren, eine schnellere Registrierung von

Asylantragsteller*innen, sowie eine verbesserte und schnellere Integration in den Arbeitsmarkt hat sich der Bund demnach erfolgreich gestellt.²

Die Auseinandersetzung mit Herausforderungen von Migration im Kontext von Organisation, Steuerung und Begrenzung ist jedoch nur eine Perspektive auf den Umgang mit Migrationsbewegungen und orientiert sich dabei in erster Linie an nationalstaatlichen Interessen.

Viele gemeinnützige Projekte, Initiativen, Akteur*innen und/oder NGOs,

die sich für geflüchtete Menschen oder Menschen mit Migrationsgeschichte engagieren, sehen die Herausforderung hingegen nicht in Migrationsbewegungen selbst, sondern in den Bedingungen und Strukturen, die diese erschweren. Dies beinhaltet unter anderem die Auseinandersetzung mit Migration aus der Perspektive migrierter oder geflüchteter Menschen. Hier spielen unter anderem Fragen nach dem Umgang mit Themen wie Marginalisierung und Isolation, Rassismuserfahrungen, geschlechtsspezifischer Gewalt, Bildungszugang, Lohn- und Arbeitsverhältnissen eine zentrale Rolle. Dem staatlichen Ziel der Regulierung und Begrenzung von Migration steht damit das Ziel einer gleichberechtigten Partizipation in gesellschaftlichen Strukturen gegenüber. Dabei geht es vor allem um die Unterstützung von geflüchteten Menschen und Menschen mit Migrationsgeschichte sowie um die Sensibilisierung der Gesellschaft für migrationspezifische Themen. Denn auch die gesellschaftliche Akzeptanz und eine differenzierte Auseinandersetzung mit dem Thema

Migration ist eine Herausforderung. Deswegen ist es wichtig, Räume für Begegnungen, Dialoge und Informationen zu schaffen. Seit 2010 stellt sich grenzgänger | forschung & training dieser Herausforderung und wird ab dem Sommer 2017 nun auch in Kiel urbane Grenzgänge ermöglichen. Damit etabliert grenzgänger neben Berlin und Hamburg einen dritten Standort, an dem durch alternative Stadtrundgänge der jeweilige StadtRaum neu entdeckt werden kann. Kiel hat eine spannende Migrationsgeschichte vorzuweisen. Diversität und Weltoffenheit prägen seit jeher die Kieler Identität. grenzgänger | Kiel setzt hier an, um das wachsende Bildungsangebot der Landeshauptstadt Schleswig-Holsteins zu erweitern und sich mit Themen an der Schnittstelle von Migration,

Flucht und Entwicklung auseinanderzusetzen. grenzgänger | kiel verfolgt das Ziel, diese Themen Jugendlichen, jungen Erwachsenen, aber auch anderen gesellschaftlichen Altersgruppen nahezubringen, um die Stadt, ihre Bevölkerung und ihre Geschichte(n) gemeinsam aus einem Blickwinkel zu betrachten, der zum Nachdenken über unseren alltäglichen Umgang mit Menschen und Orten einlädt.

SALLY FUCH, ANNA LAMMERS
(GRENZGÄNGER | KIEL)



¹ UNHCR (2016): Mid Year Trends . Unter: <http://www.unhcr.org/statistics/unhcrstats/58aa8f247/mid-year-trends-june-2016.html> (letzter Zugriff: 28.06.2017).
² Bundesregierung (2017): Viel erreicht – weitere Herausforderungen in 2017. Unter: <https://www.bundesregierung.de/Content/DE/Infodienst/2017/01/2017-01-12-integrationspolitische-jahresbilanz/00-migrations-und-integrationspolitische-jahresbilanz.html?sessionid=2EE9610331124A687539F83E08EE23F1.s7t2?nn=437032#group1> (letzter Zugriff 30.06.2017).

INTERKULTURELLES LERNEN ALS AUFGABE DER POLITISCHEN BILDUNG

DAS „EIGENE“ UND DAS „FREMDE“

Seit Menschengedenken treffen verschiedene Gruppen und Individuen aufeinander. Dabei wurde (und wird) unterschieden zwischen dem „Eigenen“, dem „Wir“, und dem „Fremden“, dem „Anderen“. Das Eigene wird dabei als natürlich, als normal empfunden. Damit einher geht die Vorstellung, dass das Eigene auch normbildend ist, also die Grundlagen des menschlichen

Zusammenlebens aufstellt. Das Fremde hingegen wird negativ konnotiert - erkennbar ist dies auch an Begrifflichkeiten wie „fremdeln“ oder „befremdlich“. Trifft etwas Fremdes auf das Gewohnte, das Eigene, werden Normen, Strukturen und Denkweisen in Frage gestellt; die eigene Identität wird hinterfragt. Das kann durchaus unbequem und herausfordernd sein. Auch dadurch mag das Fremde für manche bedrohlich wirken und ohne eine Auseinandersetzung bleibt es unbekannt. Zuletzt wird das

Unbekannte gar ausgegrenzt und die Welt in Gut (das Eigene) und Schlecht (das Fremde) eingeteilt. Es ist eine Aufgabe der politischen Bildung, dies zu verhindern.

DIE AUFGABE DER POLITISCHEN BILDUNG

Die politische Bildung in Deutschland hat zum Ziel, über politische und gesellschaftliche Zusammenhänge zu informieren, die Teilhabe aller Menschen

an politischen Prozessen zu fördern und der Frage nachzugehen, wie gesellschaftliches Zusammenleben gestaltet sein soll. Spätestens seit den 1980er Jahren wird dabei großer Wert auf die interkulturelle Perspektive gelegt. Der Zuzug von „Gastarbeiterinnen und -arbeitern“, die größtenteils nicht wieder in ihre Heimatländer zurückkehrten, zeigte, dass die Anerkennung kultureller und ethnischer Unterschiede dringend nötig war. Daraus entstand das interkulturelle Lernen als Methode der politischen Bildung. Ziel des „differenzsensiblen“ Ansatzes im interkulturellen Lernen war und ist, die Unterschiedlichkeit und gleichzeitige Gleichwertigkeit von Minderheiten und Mehrheiten anzuerkennen. In einer multikulturellen Gesellschaft sollen alle Menschen lernen, die Verständigung zwischen verschiedenen Kulturen zu fördern. Unterschiedliche kulturelle Hintergründe werden dabei nicht als Problem, sondern als positiv zu nutzende Ressourcen verstanden. Ein weiterer Ansatzpunkt für den Umgang mit dem „Kultur“-Begriff ist die

„universalistische“ Herangehensweise. Dieser Ansatz geht davon aus, dass Unterschiede zwischen Mehrheiten („Einheimische“) und Minderheiten („Migrantinnen und Migranten“) zwar möglich sind, diese aber nicht als Grundlage pädagogischer Arbeit gelten sollen. Stattdessen wird hier davon ausgegangen, dass es universelle, allumfassende Grundlagen und -werte menschlichen Zusammenlebens gibt, die als Basis des interkulturellen Lernens dienen sollen. Beiden Ansätzen des interkulturellen Lernens ist ein umfassender „Politik“-Begriff gemein, d.h. politische Bildung umfasst alle Aspekte des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Soziale Handlungskompetenzen stehen dabei im Vordergrund der Lernziele. Zu diesen Lernzielen gehören die Unterstützung von Dialog, die Förderung von Kommunikation und Kooperation sowie „Empowerment“, also die Vermittlung von Kompetenzen, um eigene Interessen in der Gesellschaft selbst vertreten und durchsetzen zu können.

MOSAİK DER KULTUREN ALS BEISPIEL GELUNGENES INTERKULTURELLEN LERNENS

Der Schleswig-Holstein-weite Wettbewerb „Mosaik der Kulturen - Eine Welt in Schleswig-Holstein“ ist ein gelungenes Beispiel interkulturellen Lernens. Die Beschäftigung mit dem Thema Migration, die Frage, wie die Menschen, die nicht hier geboren worden sind, hierhergekommen sind, und die Auseinandersetzung mit verschiedenen Kulturen sind immens wichtige Aspekte der politischen Bildung. Spannend dabei ist auch die Betrachtung vergangener Zeiten, denn schon immer sind zunächst „Fremde“ nach Schleswig-Holstein gekommen und immer gab es Veränderungen der Kulturen und der Lebensrealitäten hier in Schleswig-Holstein. Davor die Augen zu verschließen, kann kein Weg sein. Die jungen Teilnehmer*innen des Wettbewerbs erfahren genau dies: Dass Kulturen sich wandeln, dass Gesellschaften sich ändern und dass diese Prozesse nichts Ungeöhnliches in der Geschichte sind. Im Namen des Landesbeauftragten für politische Bildung Schleswig-Holstein danke ich allen Organisator*innen von „Mosaik der Kulturen“ sowie allen Teilnehmer*innen für ihr Engagement.

DR. HAUKE PETERSEN
(STELLVERTRETER DES
LANDESBEAUFTRAGTEN FÜR
POLITISCHE BILDUNG)



LANDESBEAUFTRAGTER
FÜR POLITISCHE
BILDUNG

WEITERFÜHRENDE HINWEISE

Auf den Internetseiten des Projekts „Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage“ finden sich interessante Materialien und Publikationen:

- ▶ <http://www.schule-ohne-rassismus.org/materialien/publikationen/>

Die Landesnetzstelle des Netzwerks für Demokratie und Courage in Schleswig-Holstein bietet spannende Workshops in Schulen an:

- ▶ www.netzwerk-courage.de/sh

Der Shop der Bundeszentrale für politische Bildung beinhaltet zahlreiche Lehrmaterialien rund ums Thema „Interkulturelle Bildung“:

- ▶ <http://www.bpb.de/shop/lernen/>

CHANCEN VON MIGRATION – LIEGEN AUF DER HAND?

Wenn wir von „Chancen von Migration“ in Deutschland hören oder lesen, wird sehr schnell auf demografische Übergänge hingewiesen. So sind Geburtendefizite und eine alternde Bevölkerung zwei nicht von der Hand zu weisende Herausforderungen, die unsere Gesellschaft in den kommenden Jahren zu meistern hat.¹ Und in der Tat bietet sich Migration hier als Chance an, die entstehenden Räume zu füllen und sowohl den Bevölkerungsrückgang aufzuhalten als auch die entstehenden Arbeitsplätze in sozialen und vor allem pflegerischen Berufen zu füllen.

Eine weitere langfristige, aber vernachlässigte Chance von Migration ist wirtschaftlicher Aufschwung in Folge von Einwanderung. Verschiedene historische Beispiele zeigen einen Anstieg von Innovation und Produktivität in Einwanderungsländern. So war die Einwanderung der Hugenotten nicht nur ein demografischer Ausgleich nach der Pest, sondern brachte auch wirtschaftlichen Aufschwung in die gebeutelten Städte.² Grundbedingung für diese langfristige Entwicklung sind eine schnelle Integration, das Ermöglichen von Wissenstransfer sowie die Wahrnehmung von Diversität als Ergänzung der bestehenden Möglichkeiten.³ Um diese objektiven Chancen zu ermöglichen, bedarf es einer proaktiven Migrationspolitik, die sowohl anerkennen kann, dass Deutschland ein Einwanderungsland ist, als auch ein hohes Eigeninteresse an Migration zugeht.⁴ Grundlegend soll der Begriff von Migration nicht weiter überwiegend in negativen Zusammenhängen erwähnt werden. Es wird Zeit, dass auch die Erfolgsgeschichten von Migration ihren Weg in die Öffentlichkeit finden. So ist Migration ein treibender Faktor in der Entwicklungspolitik. Nicht nur

finanzielle Rücküberweisungen, sondern auch der Wissenstransfer zurück in die Heimat befähigt dort die Menschen, sich stärker für ihre Rechte einzusetzen und vergrößert ihre Handlungsspielräume vor Ort. Auch hier hat die Politik die Möglichkeit, die Chancen von Migration zu verstärken und Rücküberweisungen sicherer und einfacher zu gestalten.

Doch auch hier spüren wir die Chancen von Migration in unserem Alltag. In jeder Kleinstadt finden wir Orte, die von Migrationsbewegungen geprägt sind. Frühere Kolonialwarenhändler, globale Speisen, unterschiedliche Architekturen und Handwerkskünste prägen das Stadtbild vielerorts, der Wirtschaftsaufschwung, von dem wir heute noch profitieren, wäre ohne Migration nicht möglich gewesen und die Spuren der damaligen Gastarbeiter*innen sind heute umso deutlicher im Stadtbild sichtbar. Auch subjektiv erleben wir die gelebten Chancen von Migration. Kulturvereine gestalten unseren Alltag bunter und Migrant*innen übernehmen große gesellschaftliche Verantwortung in Vereinen, sozialen Einrichtungen und im kulturellen Leben.

grenzgänger | kiel begibt sich auf die Spuren von Migration im Kieler Stadtraum, macht die positiven Auswirkungen von Migration sichtbar und die Chancen von Migration für Ziel- und Herkunftsländer auf den Stadtrundgängen greifbar, so dass das Verständnis von Migration reflektiert und aus einer neuen Perspektive betrachtet wird.



Der Stadtrundgang macht Halt vor dem Bismarck-Denkmal in Hamburg
© grenzgaenger | hamburg



Die Landungsbrücken im Hamburger Hafen dürfen beim Stadtrundgang nicht fehlen.
© grenzgaenger | hamburg

TOBIAS HOFFMANN
(GRENZGÄNGER | KIEL)

grenzgaenger
forschung&training

¹ Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung: Bevölkerungsentwicklung 2016, https://www.bib-demografie.de/SharedDocs/Publikationen/DE/Broschueren/bevoelkerung_2016.pdf?__blob=publicationFile&v=5

² Hornung, Erik. 2014. "Immigration and the Diffusion of Technology: The Huguenot Diaspora in Prussia." *American Economic Review*, 104(1): 84-122.

³ George J. Borjas: The Economic Benefits from Immigration, <http://links.jstor.org/sici?sici=0895-3309%28199521%299%3A2%3C3%3ATEBFI%3E2.0.CO%3B2-M>

⁴ Rainer Ohlinger, Netzwerk Migration in Europa e.V., https://www.caritas.de/cms/contents/caritas.de/medien/dokumente/dcv-zentrale/migration/neue-caritas-info/ausgabe-4-2015-demog/migrationsinfo_4_2015.pdf?d=a&f=pdf



IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein e.V. (BEI),
Walkerdamm 1, 24103 Kiel, Tel: 0431-67939900, www.bei-sh.org, 2017

ANSPRECHPARTNERIN

Lisa Jakob, Projektleiterin Mosaik der Kulturen, BEI

REDAKTION

Lisa Jakob, Projektleiterin Mosaik der Kulturen, BEI

SATZ & LAYOUT

www.DominiqueBenirschke.com

LOGOGESTALTUNG

G-16Media GmbH

KOOPERATIONSPARTNER*IN



GEFÖRDERT DURCH



ENGAGEMENT GLOBAL im Auftrag des



„Für den Inhalt dieser Publikation ist allein der Herausgeber verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global gGmbH und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.“



BEI
Bündnis Eine Welt
Schleswig-Holstein



BEI Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein e.V.

Walkerdamm 1
24103 Kiel

Fon 0431/67 93 99-00

Fax 0431/67 93 99-06

Email: info@bei-sh.org www.bei-sh.org